

Der Marshall-Plan Rettungsring in großer Not

von Hugo Portisch



Im Juni 1947 legt der Außenminister der USA, George Marshall, dem US Kongress einen Plan vor, wie das kriegszerstörte Europa wirtschaftlich wieder auf eigene Beine gestellt werden könnte.

Eine geniale Idee: Die USA liefern den Europäern was immer sie zum Wiederaufbau benötigen – Industrie-einrichtungen, Kraftwerke, Transportmittel, Maschinen aller Art usw. Bezahlt wird das alles vom amerikanischen Steuerzahler. Der hatte bis vor kurzem bedeutend höhere Beträge für Kriegsgüter zahlen müssen, und gerade die Aufträge für den Marshall-Plan werden der US-Wirtschaft helfen, sich auf Friedensproduktion umzustellen. Die Güter aber werden den europäischen Regierungen, die weder über Devisen, noch über nennenswerte eigene Exportgüter verfügen, geschenkt, um sie für den Wiederaufbau einzusetzen.

Das heißt: sie werden von den Regierungen an eigene Unternehmen und Bürger weitergegeben, aber nicht geschenkt, sondern auf Kredit. Diese Kredite sind langfristig und niedrig verzinst, müssen aber beglichen werden, in eigener Währung. Diese Gelder fließen in einen Fond, benannt nach der offiziellen Bezeichnung des Marshall-Plans, European Recovery Program, ERP. Aus diesem ERP-Fond werden wieder neue Kredite an die Wirtschaft vergeben.

Und so geschah es bis zum heutigen Tag. Den ERP-Fond gibt es noch immer, Kredite fließen noch immer. ERP-Gelder scheinen auch in jedem österreichischen Staatsbudget auf. Nun schon sechzig Jahre lang.

Was aber bedeutete der Marshall-Plan in jenen Tagen für Österreich? Niemand konnte mir das eindringlicher schildern als die damalige Leiterin der Planungssektion im zuständigen Ministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung Margarethe Ottlinger:

„Die Situation war so: Keine Hilfsmittel, zwar Fachkräfte vorhanden, aber keinen Groschen Geld. Es war also der Marshall-Plan in diesem Augenblick, wie ein Rettungsring, der da plötzlich vor uns auftauchte.

Nach heutigem Geld (1980!) war die Hilfe, die wir damals erhielten circa 100 Milliarden Schilling wert. Hundert Milliarden Schilling, das war eine ungeheure Summe in einer Zeit, in der wir über keinen Cent an Devisen verfügten, fast keinen Export hatten, nicht wussten, woher etwas verdienen. Ohne diese Geldmittel und die Ausrüstungen, die wir dann erhielten, wäre der Wiederaufbau so nicht möglich gewesen!“

Aber da war noch mehr geschehen: Als Grundvoraussetzung für den Bezug der Marshall-Hilfe hatten sich alle Teilnehmerstaaten zur engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu verpflichten. Das hatte es nie zuvor in Europa gegeben! Um diese enge Zusammenarbeit zu gewährleisten, wurde eine eigene Organisation gegründet, die OEEC, Organisation for European Economic Cooperation. Österreich gehörte zu den Gründungsmitgliedern, doch letztlich traten alle europäischen Demokratien der OEEC bei, auch die Schweiz und Schweden, aber nicht Finnland, das einer Konfrontation mit der Sowjetunion ausweichen wollte.

Die USA hatten auch die Sowjetunion eingeladen, am Marshall-Plan teilzunehmen. Aber Stalin lehnte ab und verbot auch allen kommunistisch geführten Staaten, dem Marshall-Plan beizutreten (und mit diesem Verbot vertiefte er die Teilung Europas). Auch Österreich wurde von Moskau gewarnt, an dem Plan teilzunehmen, setzte sich aber trotz Anwesenheit sowjetischer Truppen über diese Warnung hinweg.

In der OEEC wurden nun die Wiederaufbaupläne der demokratischen Staaten Europas koordiniert und aufeinander abgestimmt. Und jeder hatte jedem zu helfen. Eine wesentliche Voraussetzung für alles, was danach aus dem westlichen Europa geworden ist. Nicht nur der geglückte Wiederaufbau, in Deutschland und in Österreich nannte man das Wirtschaftswunder, die Grundlage unseres Wohlstands bis heute. Die Zusammenarbeit innerhalb der OEEC wurde auch zum Vorbild der bald danach entstehenden Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, EWG, aus der sich schließlich die Europäische Union entwickelte.

